

RHEINE

Haydn übersetzt Glaubensaussagen in Musik Eindrucksvolles Passionskonzert des Symphonieorchesters

Heute, 28. März 2022 - 14:33 Uhr von Axel Engels



Ein bewegendes Passionskonzert mit Haydns „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz“ bot das Symphonie Orchester Rheine unter dem Dirigat von Luis Andrade in der Stadtkirche St. Dionysius. Foto: Axel Engels

Mit einem wahrlich bewegenden Passionskonzert am Sonntag in der Stadtkirche St. Dionysius zeigte sich das Symphonie Orchester Rheine unter dem versierten Dirigat von Luis Andrade als innig musizierendes Ensemble, das den tiefen Glaubensinhalt jenseits des reinen Notentextes mit Akribie und Feinsinn erklingen lassen kann. Ganz im Dienste der Hilfe für die vom Krieg verfolgten Menschen in der Ukraine stand dieses Konzert, dessen Erlös auch zur Minderung des Leidens in den umkämpften Gebieten gedacht ist.

Würdevolle Atmosphäre

Mit der Orchesterfassung der „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz“ von Joseph Haydn erklang eine in Musik übersetzte tiefe Glaubensaussage, die seit der Veröffentlichung im Jahre 1787 als eines seiner inspirierendsten Werke gilt. Haydns Passionszyklus für Orchester überwältigte schon die Zeitgenossen und gibt die sieben in den Evangelien verbürgten Worte Jesu am Kreuz in einer wohl einzigartigen Weise instrumental wieder.

Mit seinem Reichtum an Harmonien, tief bewegenden Melodien und würdevoller Atmosphäre schien es wie für das Symphonie Orchester Rheine geschrieben, das mit klarer Stimmgruppentrennung und farbenreichem Orchesterklang jedem einzelnen Part ein charakteristisches Gewand verlieh. Auf ganz hohem Niveau musizierten die Mitglieder des Orchesters, Luis Andrade schuf eine wohl nur selten so innig zu hörende Aufführung. Die Spiritualität dieses auf den Passionsexerzizen beruhenden Werkes konnte bei so akribischer Spielweise seinen ganzen Glanz in der gesamten Kirche entfalten.

Verbindung von Wort und Musik

Wie schon bei der Uraufführung 1787 in der Kathedrale von Cádiz praktiziert, sprach Pfarrer Thomas Lemanski jeweils die lateinisch-deutschen Texte, worauf dann die Musik erklang. Da konnte man sich den jeweiligen Worten entsprechend auf die Musik einlassen, entdeckte bei der detailgenauen Spielweise des Orchesters Parallelen. Das machte die innige Verbindung von Wort und Musik erfahrbar, die den sieben Sonaten zwischen der Introduction und dem Erdbeben als Rahmenpartien zugrunde liegt.

Die Transparenz und bis ins Detail stimmige Spielweise des Orchesters machte auch die Wahl der Melodien der einzelnen Partien deutlich, die dem lateinischen Text nachempfunden sind. Die Dramatik des finalen „Erdbebens“ als Hinweis auf das jüngste Gericht erfüllte den ganzen Kirchenraum.

Nach solch einem bewegenden Konzert war es schwer, sich auf eine Zugabe einzulassen. Aber als besonderes Zeichen der Solidarität war dieses Konzert

konzipiert. Der Dirigent Luis Andrade hat ja selber sieben Jahre in Kiew studiert und enge Freundschaften geknüpft. Daher erklang als berührendes Finale das Stück „Melody“ des vor kurzem verstorbenen ukrainischen Komponisten Myroslav Skoryk, das Jan Joris Nieuwenhuis, der Oboist des SOM für diesen Anlass instrumentiert hat.